

Holz/Riegelsberg

Wichtiger Tag in der Windkraft-Frage

Bürgerinitiative plädiert für einen Fröhwald ohne Windräder

Von SZ-Redakteur Marco Reuther, **12. Dezember 2013**, 00:00 Uhr

Bevor morgen der Kooperationsrat des Regionalverbandes über mögliche Windkraftstandorte beschließt, setzt sich eine Bürgerinitiative für das Naherholungsgebiet zwischen Holz und Riegelsberg ein.

Der Kooperationsrat des Regionalverbandes Saarbrücken soll morgen, Freitag, 13. Dezember, entscheiden, wo im Regionalverband Windkraftanlagen gebaut werden dürfen. Auch im Hinblick darauf meldete sich nochmals die „Bürgerinitiative Fröhwald“ zu Wort, die in Holz gegründet wurde und die sich insbesondere gegen einen möglichen Windkraftgebiet auf Riegelsberger Bann im benachbarten Fröhwald wendet. So hat der Vorstand der BI, unter anderem Peter Hoffmann, einen „Offenen Brief“ an den Kooperationsrat verfasst. Darin heißt es unter anderem, dass man sich Windenergieanlagen ohne Waldzerstörung wünsche. Falls Windräder in den Fröhner Wald kämen, würde der Wald zum „Industriegebiet für Windkraftherzeugung“ und 3000 Bäume würden gefällt werden. Insbesondere werde auch, bei einem vorgesehenen Abstand von nur 650 Metern zur Wohnbebauung, der Lärmschutz außer Acht gelassen, – „Windenergie bürgernah ist etwas anderes“. Der Regionalverband sei viel zu dicht besiedelt für das bisherige Konzept zur Windenergie. So sei eine Windenergie-Dichte vorgesehen, die drei mal so hoch wie im dünn besiedelten Brandenburg sei. Im Saarland beanspruche der Regionalverband nur 16 Prozent der Landesfläche, sei aber drei- bis viermal so dicht besiedelt, wie viele andere Kreise.

Die BI wirft zudem die Frage auf, was geschehe, wenn die Subventionen für Windenergie auslaufen und schreibt: „Dann werden viele Windenergieanlagen zu Industrieruinen“. Letztlich plädiert die BI „gegen Wildwuchs“ und für „große, effiziente Windenergieparks im Saarland“.

Ein besonderes Augenmerk legt die BI zudem auf das Thema Infraschall (nicht hörbare Luftschwingungen mit sehr tiefen Frequenzen). So geht BI-Mitglied Dr. Eckehard Fugger, Arzt für innere Medizin und Wirtschaftsingenieur, davon aus, dass die Schwingungen durch von Windrädern verursachten Infraschall negative Auswirkungen auf den Menschen haben können. Zumal der Infraschall durch Windkraftanlagen dauerhaft sei – im Gegensatz zu natürlichem Infraschall-Vorkommen wie etwa bei Gewittern. Eine ganze Reihe von Studien sähen die Möglichkeit, dass dauerhafter Infraschall etwa Kopfschmerzen, Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten, Übelkeit oder auch eine Beeinträchtigung der Herzfrequenz auslöse.

Einen etwas anderen Zungenschlag als die Bürgerinitiativen hat die Pressemitteilung der BUND Regionalgruppe Köllertal zum Thema Windkraft. Grundsätzlich heißt es da: „Die Energiewende in der Bundesrepublik wird von allen Parteien gewollt. Gemeint ist damit der Ausstieg aus der Atomwirtschaft sowie das langsame Zurückfahren des Verbrauchs fossiler Energien und im Gegenzug Energieeffizienz und ein Anstieg erneuerbarer Energien. Letzteres müsste nach Ansicht des BUND im Hinblick auf den Klimawandel noch schneller erfolgen“, so Karl-Heinz Janson für den BUND. Doch er ergänzt: „Bei der praktischen Umsetzung scheiden

sich leider die Geister. Schon der Vorschlag, wo im Köllertal sinnvoll Windkraftanlagen möglich wären, hat eine Anzahl Bürgerinitiativen dagegen auf den Plan gerufen. Das hat zu der paradoxen Situation geführt, dass nun scheinbar Umweltschützer gegen Naturschützer kämpfen.“ Der BUND bevorzuge eine dezentrale, regenerative Energiegewinnung, nach Möglichkeit in Bürgerhand, um die Gewinne in der Region zu belassen, „daher tritt die BUND Regionalgruppe Köllertal auch für Windkraftanlagen im Köllertal ein“.

Einige erneuerbare Energien seien nach einer Studie von Greenpeace heute schon günstiger als konventionelle Energieträger, „wenn neben dem Strompreis auch die Kosten staatlicher Förderung und der Umwelt- und Klimabelastung einbezogen werden“.

Wirklich teuer ist Atomstrom

Unter diesem Gesichtspunkt am preiswertesten sei in Deutschland die „weitgehend ausgeschöpfte und ökologisch nicht unproblematische“ Wasserkraft mit 6,5 Cent pro Kilowattstunde (kWh), gefolgt von Windkraft mit 7,6 Cent, Braun- und Steinkohlekraftwerken mit 12,1 und der Atomkraft mit 12,8 Cent (ohne eventuelle Katastrophen und die umgelöste Atommüllentsorgung zu berücksichtigen).

Janson: „Die Festlegung von Konzentrationszonen für Windkraftanlagen im Köllertal hält die BUND Regionalgruppe Köllertal für sinnvoll, sie wird jedoch den Bauantrag für jedes einzelne Windrad als Träger öffentlicher Belange kritisch begleiten und die notwendigen Umweltverträglichkeitsstudien einfordern“, er betont daher auch die Forderungen, dass „Belastungen der Bürger durch Lärm und Schlagschatten vermieden werden“ und „Unvermeidliche Störfaktoren gebündelt, Eingriffe in den Wald minimiert und Gefahren für Vögel und Fledermäuse vermieden werden“.

Jede Form der Energiegewinnung sei mit Problemen verbunden. Bei Windkraft seien diese aber gut beherrschbar. Beispiele aus dem Nordsaarland hätten gezeigt, dass dort Windkraftanlagen mit dem Einverständnis der Anwohner erbaut wurden. Die FDP Riegelsberg stellt sich in einer Presseerklärung an die Seite der Bürgerinitiative „Windpark Fröhnerwald“ und spricht sich entsprechend gegen einen Windpark aus; Hartmut Huber: „Auf ihrem Landesparteitag im November 2013 hat die FDP Saar einmütig beschlossen, bei der Umsetzung der sogenannten Energiewende dem Verstand Vorrang vor ideologischem Aktionismus einzuräumen.“

Die Landesregierung müsse dringend, über den „Landesentwicklungsplan Umwelt und Siedlung“, landesweit einheitliche Standards für die Installation zur Gewinnung regenerativer Energien festlegen. So bemängelt Huber die von Region zu Region unterschiedlichen Standards: „Während beispielweise in den meisten Regionen ein Mindestabstand von 1000 Metern zur Wohnbebauung gefordert wird, hält der Regionalverband Saarbrücken im Ballungsraum 650 Meter für ausreichend.“ Trete der Flächennutzungsplan in Kraft, könnten zwischen dem östlichen Riegelsberg und Holz sieben bis zu 200 Meter hohe Windräder errichtet werden. Durch Installation der Anlagen, Wartung und Trassenverlegung gebe es dann, neben den Problemen für Anwohner, keinen zusammenhängenden Wald mehr, „der Tieren und Pflanzen eine ungehinderte Entwicklung ermöglicht“, und das für ein Gebiet, für das der Regionalverband ohnehin wenig Windaufkommen ausweise.

Zum Thema:

Hintergrund / Andere Meinung: **Infraschall**

In der Infraschall-Forschung gehen Meinungen auseinander. So sagt das Umweltamt Baden-Württemberg, dass zwar für bestimmte Infraschall-Frequenzen schädliche Wirkungen belegt sind, aber ausdrücklich nicht für Frequenzen von Windrädern: Die dort auftretenden tieffrequenten Schallpegel „sind von solchen Wirkungseffekten weit entfernt“, für „sonstige Effekte“ gebe es „keine abgesicherten wissenschaftlichen Belege.“ Die Fachzeitschrift Health Psychology (März 2013) berichtet von einem Experiment mit umgekehrtem Placebo-Effekt, dass also nicht Infraschall, sondern die Angst vor Infraschall Beschwerden auslöse: Einer Versuchsgruppe wurden die „Gefahren“, der anderen die „Unbedenklichkeit“ von Infraschall erklärt, dann wurden sie „Infraschall ausgesetzt“. Nur in der „Gefahren-Gruppe“ zeigten sich Krankheits-Symptome – auch bei Teilnehmern, die in Wirklichkeit Infraschall gar nicht ausgesetzt waren.

mr